

**Fortschreibung des  
Integrationskonzeptes  
der Stadt Oelde**

ENTWURF (Stand: 11.01.2017)

## Inhalt

Vorwort .....	3
1) Das Integrationskonzept aus dem Jahr 2009 .....	4
2) Die Zielsetzung .....	5
3) Was ist Migration? Was bedeutet Integration? .....	5
4) Die Adressaten des Integrationskonzeptes .....	6
5) Ankommen und Betreuen.....	7
5.1) Die Erstbetreuung.....	7
5.2) Von der Erstbetreuung in die nachgehende Betreuung.....	8
5.3) Die nachgehende Betreuung .....	8
6) Die Leitziele .....	9
7) Inhaltliche Handlungsfelder .....	10
7.1) Handlungsfeld 1: Arbeit, Soziales und Wohnsituation.....	10
7.1.1) Gesundheitliche Versorgung .....	10
7.2) Handlungsfeld 2: Erziehung, Bildung und Sprache.....	11
7.2.1) Werte und Normen vermitteln.....	12
7.3) Handlungsfeld 3: Kultur und Freizeit.....	13
8) Querschnittsaufgaben und zukünftige Steuerung der Integrationsarbeit.....	13
9) Ziele erarbeiten und Maßnahmen entwickeln .....	14

## Vorwort

Aus anderen Kulturkreisen zuwandernde Menschen bereichern eine Gesellschaft, sie stellen sie aber auch vor besondere Herausforderungen.

Die Integration der zu uns kommenden Menschen ist ein Prozess, der als gesellschafts-politische Aufgabe nicht von öffentlichen Institutionen allein erreicht werden kann. Für die gleichberechtigte Teilhabe am wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Leben ist die Integrationsbereitschaft der Zuwandernden ebenso erforderlich wie die Mitwirkung der ansässigen Bevölkerung.

Nur durch einen offenen und respektvollen Umgang miteinander können wir den Weg zu einer gelungenen Integration finden, wo es kein duldendes Nebeneinander sondern ein aktives Miteinander gibt.

Die Fortschreibung des Integrationskonzeptes bündelt die Ziele und Maßnahmen und bildet den Rahmen für eine zielgerichtete und zukunftsorientierte Integrationsarbeit.

Karl-Friedrich Knop  
Bürgermeister

## 1) Das Integrationskonzept aus dem Jahr 2009

Der Zuwanderung neuer Bevölkerungsgruppen ist in Oelde schon immer offen und positiv begleitet worden.

Im Jahr 2009 hat die Stadt Oelde ein Integrationskonzept entwickelt, um die in vielen Jahren gewachsenen Integrationsprojekte besser zu strukturieren und durch eine gezielte Koordination der Integrationsarbeit die Integrationsleistung insgesamt noch zu verbessern.

In einem breit angelegten Prozess wurden zu den Handlungsfeldern „Arbeit und Soziales“, „Erziehung, Bildung und Sprache“ sowie „Kultur und Freizeit“ 23 Ziele mit insgesamt 88 Maßnahmen formuliert. Verschiedene RUCKSACK- und GLEICHSCHRITT-Projekte sind bereits feste Bestandteile in den Kindergärten und Schulen geworden; Näheres hierzu findet sich im Leitfaden „Integration in Oelde - Ziele und Maßnahmen“.

Nach nunmehr sieben Jahren ist das Konzept als Ganzes überprüft worden. Die Maßnahmen wurden bezüglich ihrer Wirksamkeit und einer eventuell erforderlichen Anpassung an neue Gegebenheiten betrachtet: Wurde die gewünschte Wirkung erzielt? Haben sich die Bedarfe geändert?

Der deutliche Anstieg an Zuwanderung - vor allem durch Bürgerkriegsflüchtlinge aus fremden Kulturkreisen - hat insbesondere seit dem Jahr 2015 große Herausforderungen mit sich gebracht. Daher war die Unterbringung der ankommenden Menschen vorderste Aufgabe. Für darüber hinaus gehende Aufgaben der Integration derjenigen zugewanderten Menschen, die auf Dauer in Deutschland bleiben werden, waren die personellen und organisatorischen Ressourcen nicht vorhanden.

Es ist jetzt der eigentliche Integrationsprozess, der die aufnehmende Gesellschaft vor komplexe Aufgaben stellt: Die nachgehende Betreuung der zugewanderten Menschen und ihrer Nachkommen mit dem Ziel der Integration auf sozialer, bildungsbezogener, beruflicher, politischer und kultureller Ebene.

Die Einwohnerzahl von Oelde und den Ortsteilen ist in den letzten Jahren mit ca. 30.000 Menschen stabil. Im Dezember 2008 waren in Oelde 2.039 Personen ausländischer Staatsangehörigkeit gemeldet, dies entsprach 6,78% der Bevölkerung. 3.511 Bewohner (= 11,57%) mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit waren im Dezember 2015 im Melderegister erfasst, bis Juli 2016 ist der Anteil der hier gemeldeten Ausländer auf 3.696 Personen (= 12,16% der Bevölkerung) gestiegen. Die bevölkerungsstärksten Nationen sind die Türkei, Rumänien, Polen und Griechenland.

Oelde hat ebenso wie einige benachbarte Kommunen einen beträchtlichen Ausländeranteil durch die vor allem von der Fleischindustrie geübte Praxis von Leiharbeits- und Werkvertragsverhältnissen mit vorrangig aus Osteuropa kommenden Menschen. Von den in Oelde im Dezember 2015 gemeldeten Ausländern sind 14,78% Polen und 16,91% Rumänen.

Für die Konzeption der Integration in einer Kommune und die Ausarbeitung konkreter Maßnahmen können die Meldedaten allerdings nur eine eingeschränkte Grundlage bieten. Im Einwohnermeldewesen gibt es kein Merkmal „vormalige Staatsangehörigkeit“, daher sind in den Einwohnermeldedaten die Spätaussiedler und die eingebürgerten Ausländer nicht explizit auszuweisen. Ebenso kann der Anteil der Kinder von Spätaussiedlern und eingebürgerten Ausländern sowie der deutschen Kinder von ausländischen Eltern nicht über die Meldedaten

erkannt werden. Gleichwohl haben diese Menschen allesamt eine Migrationsgeschichte und sind bei der Integrationsarbeit in den Blick zu nehmen.

## 2) Die Zielsetzung

Ziel des Integrationskonzeptes der Stadt Oelde ist nach wie vor, die in Oelde zuwandernden Menschen möglichst frühzeitig in die bestehenden Systeme von Erziehung, Bildung, Ausbildung und Arbeit einzubinden und ihnen den Weg in eine eigenständige und von Transferleistungen unabhängige Existenz in unserer Gesellschaft zu eröffnen. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn alle Zielgruppen gleichermaßen im Blick behalten werden. Eine vom rechtlichen Status abhängige Öffnung der integrationsfördernden Maßnahmen für die in die Stadt Oelde kommenden Menschen führt langfristig zur Chancenungleichheit und damit zu sozialen Problemen und Konkurrenzen; diese will die Stadt Oelde bereits im Vorfeld vermeiden durch den von der Verwaltungsspitze und der Politik gefassten Entschluss, allen Personen unabhängig von ihrer Aufenthaltsdauer und ihrem Status den Zugang zu den Integrationsmaßnahmen (Sprachförderung) zu gewähren.

Die chancengleiche Teilhabe an der Gesellschaft flächendeckend zu ermöglichen heißt, den Blick auf alle Menschen mit Migrationsgeschichte zu richten (Näheres hierzu siehe unter „4)

Die Adressaten des Integrationskonzeptes“); sie stellt eine Aufgabe dar, die nur durch eine umfassende, fortlaufende und auf lange Zeit angelegte Kette von Maßnahmen gelöst werden kann.

Darüber hinaus soll mit der Überarbeitung des Integrationskonzepts auch ein Ablaufplan vorgegeben werden, um künftigen Zuwanderungswellen organisatorisch und inhaltlich über die Erstversorgung und die nachgehende Betreuung hinaus bis zur Eigenständigkeit der zuwandernden Menschen begegnen zu können.

## 3) Was ist Migration? Was bedeutet Integration?

In vielen Berichten und Nachrichten werden die Begriffe Migration, Migrationsgeschichte und Integration verwendet. Dabei ist zu bedenken, dass dies oftmals nicht unter Verwendung einer einheitlichen Begriffsdefinition geschieht. Um ein Konzept zu erstellen und dann auch anwenden zu können, ist daher wichtig, sich zu Beginn der Arbeit mit der inhaltlichen Bedeutung der Begrifflichkeiten auseinanderzusetzen.

In diesem Konzept wird die Migration innerhalb der Bundesrepublik Deutschland - die sogenannte Binnenmigration - nicht berücksichtigt. Im Blickpunkt ist hier die internationale Migration. Das Wort „Migration“ leitet sich aus dem Lateinischen ab und bedeutet Wanderung. Bei der internationalen Migration liegen Herkunft und Ziel der Migranten in verschiedenen Ländern und es ist die Absicht dieser Menschen, ihren Lebensmittelpunkt entsprechend räumlich zu verlegen. Die Gründe hierfür sind höchst unterschiedlich, beispielhaft seien genannt Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten, soziale Aspekte, Diskriminierung, Krieg, Terror und Unruhen.

Woran kann man erkennen, ob ein Mensch in eine Gesellschaft integriert ist? Eine allgemeingültige Definition des Begriffes „Integration“ gibt es in Deutschland nicht. Allein die Staatsangehörigkeit oder auch Sprachkenntnisse sind sicherlich keine Indizien für Integration, ebenso wenig ist Integration ausschließlich von den Einkommensverhältnissen oder dem Grad der Bildung abhängig.

Integration muss offensichtlich aus mehr bestehen - sie ist das Zusammenspiel von sozialen, bildungsbezogenen, beruflichen/wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Aspekten, welches dem zugewanderten Menschen eine eigenständige und von staatlichen Leistungen unabhängige Existenz in und die gleichberechtigte Teilhabe an der aufnehmenden Gesellschaft ermöglicht und ihn mit den gleichen Rechten und Pflichten ausstattet, wie sie der einheimischen Bevölkerung zu eigen sind, so dass er sich dieser Gesellschaft zugehörig fühlt, sich mit ihr identifiziert und in seiner neuen Heimat eine Lebensperspektive entwickelt. Durch das Hinzu-kommen verschiedener Nationalitäten und Kulturen wird das Leben in Oelde bunter und vielfältiger, da zu einer respektvollen Integration auch gehört, dass mitgebrachte Traditionen und Gewohnheiten weiter gelebt werden können. Ein solches Zusammenleben von einheimischer und zugewanderter Bevölkerung bietet die Chance, die daraus entstehenden Potenziale für die weitere Entwicklung der Stadt Oelde zu nutzen und als Bereicherung wahrzunehmen.

Integration ist kein Dulden oder Tolerieren des jeweils anderen. Sie kann nur gelingen, wenn die aufnehmende Gesellschaft dem zugewanderten Menschen den Weg in die Gesellschaft öffnet und gleichzeitig die zu uns kommenden Menschen ihrerseits aktiv auf die Gesellschaft zugehen und die Bereitschaft und den Willen haben, die Angebote und Möglichkeiten zu nutzen, die ihnen die Eingliederung in die Gesellschaft erleichtern. Sie müssen dabei große Integrationsleistungen erbringen durch das Lernen einer anderen Sprache, das Zurechtfinden in einer fremden Gesellschaft und die Orientierung an den in dieser Gesellschaft herrschenden Werten und das Einhalten der hier geltenden Regeln und Normen. Der Integrationsprozess umfasst somit ein Fördern und Fordern.

#### 4) Die Adressaten des Integrationskonzeptes

Dieses Konzept soll die Integration aller Menschen mit Migrationsgeschichte erleichtern. Zu dieser Personengruppe zählen „alle Ausländer und eingebürgerten ehemaligen Ausländer, alle nach 1949 als Deutsche auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.“

Damit wird allerdings eine sehr heterogene Gruppe beschrieben, deren höchst unterschiedliche Bedarfe und die sich daraus ergebenden vielfältigen Herausforderungen differenziert zu betrachten sind, zum Beispiel:

- Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit
- eingebürgerte Ausländer
- Spätaussiedler und ihre Nachfahren
- Arbeitsmigrantinnen und -migranten und die sie begleitenden Angehörigen
- Kinder zugewanderter Eltern (= die erste Nachkommen-Generation)
- Flüchtlinge und Asylsuchende
- unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
- schulische Seiteneinsteiger
- lebensältere Migrantinnen und Migranten

Besondere Beachtung werden in der künftigen Integrationsarbeit neben den Flüchtlingen und den Nachkommen der Zugewanderten vor allem die Arbeitsmigranten und ihre Angehörigen erfahren müssen. Durch die insbesondere von der Fleischindustrie geübte Praxis, ausländische Kräfte über Werkverträge oder in Leiharbeitsverhältnissen zu beschäftigen, ist in Oelde der Bevölkerungsanteil der Arbeitsmigranten und ihrer Familien überdurchschnittlich hoch.

## Ältere Migrantinnen und Migranten

Als sogenannte Gastarbeiter kamen in den 1950-er und 1960-er Jahren zahlreiche Menschen in das Münsterland und nach Oelde; viele mit dem Wunsch, nach einer gewissen Zeit in ihre Heimat zurückzukehren. Aus den unterschiedlichsten Gründen sind sie jedoch in Oelde geblieben und haben mittlerweile ihre Familien nachgeholt. Andere Migrantinnen und Migranten hingegen sind erst in höherem Lebensalter nach Deutschland gekommen.

Für viele dieser Menschen ist es ein dauernder Konflikt, einerseits den Wunsch auf eine Rückkehr in die Heimat zu haben und andererseits der Unmöglichkeit einer Rückkehr ins Auge zu schauen; sei es weil ein großer Teil ihrer Familien inzwischen in Deutschland lebt oder im Heimatland weiterhin Krieg herrscht.

Diesen Menschen fällt der Zugang zu Angeboten der Freizeitgestaltung oftmals schwer, so dass sie sich nur selten aus dem Umfeld von Migrantenorganisationen heraus in andere Angebote bewegen. Bei künftigen Planungen von Maßnahmen ist diese Personengruppe stärker zu berücksichtigen.

Die Koordination einer interkulturellen Seniorenarbeit mit der Erstellung von Freizeitangeboten über eine spezielle Netzwerkarbeit bis hin zum Aufbau von Dienstleistungsangeboten im Pflege- und Betreuungssektor und schließlich mit der Erarbeitung spezieller Informations- und Beratungsangebote gehört hier zu den grundlegenden Integrationsaufgaben. Für die erfolgreiche Umsetzung der zu erarbeitenden Maßnahmen sind kulturspezifische Fachkräfte verschiedener Berufsrichtungen einzustellen sowie in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen migrationspezifische Rahmenbedingungen zu schaffen. Langfristiges Ziel ist auch an dieser Stelle, die zugewanderten Menschen in die bestehenden Angebote aufzunehmen, um Doppelstrukturen zu vermeiden.

## 5) Ankommen und Betreuen

### 5.1) Die Erstbetreuung

Die Erstbetreuung ist ausschlaggebend für den weiteren Verlauf des gesamten Integrationsprozesses und daher ein Schwerpunkt für die Integrationsarbeit. Je besser sie gestaltet ist, desto reibungsloser ist der Übergang in die nachgehende Betreuung.

Für die Ankommensphase und die Erstorientierung der Zuwanderer ist eine strukturierte und umfassende „**Willkommenskultur**“ zu entwickeln, die ihnen zeigt, dass sie in einer offenen, wertschätzenden und vielschichtigen Gesellschaft erwünscht sind und diese bereichern können.

Die in Oelde lebenden Menschen mit Migrationsgeschichte benötigen in unterschiedlichster Weise Unterstützung bei der Integration. Menschen mit Fluchterfahrung und Asylsuchende werden in der Regel ab dem Zeitpunkt ihrer Einreise in die Bundesrepublik von staatlichen Stellen registriert und erstversorgt (Unterbringung, Kleidung, Lebensmittel etc.). Sie werden bei Fragen des täglichen Lebens und bei Behördengängen unterstützt und über Integrationsangebote in ihrer Herkunftssprache informiert.

Ganz anders sieht es aber beispielsweise bei Arbeitsmigranten aus, zu denen staatliche Stellen in vielen Fällen keinen Kontakt haben. Die Wohn- und Lebenssituation dieser Menschen und vor allem auch der sie begleitenden erwachsenen Angehörigen und Kinder ist oft nicht bekannt, Hilfsangebote können nicht zielgerichtet ausgesprochen werden, Integrationsmaßnahmen unterschiedlichster Art erreichen sie eventuell gar nicht. Wie sind ihre Zukunftsaussichten? Kommen diese Menschen überhaupt in Deutschland an oder leben sie in einer Parallelgesellschaft? Wie kann Kontakt zu diesen Menschen aufgenommen werden und welche Angebote sind für diese Menschen zu ergreifen?

Es sind daher Maßnahmen zu entwickeln, um die Kontaktaufnahme zu allen nach Oelde kommenden Menschen mit Migrationsgeschichte sicherzustellen. Ebenso müssen die Ausbildungs- und Arbeitssituation der begleitenden Angehörigen und ihre sozialen Anbindungen für gezielte Hilfsangebote erfasst werden.

Mit dem Erstellen einer für die einzelnen Zielgruppen standardisierten und zentral koordinierten Integrationsplanung kann die Basis geschaffen werden, im Zuge künftiger Zuwanderung auch bei einem stärkeren Zuzug durch eine gezielte Willkommenskultur und Erstversorgung die Menschen schneller in die Phase der nachgehenden Betreuung zu begleiten.

Die zuwandernden Menschen haben einen umfassenden Beratungsbedarf, dem mit der Einführung einer zentral gesteuerten und in die verschiedenen staatlichen und nicht-staatlichen Institutionen vernetzten Migrationsberatung begegnet werden kann.

## 5.2) Von der Erstbetreuung in die nachgehende Betreuung

Auf die Phase der „Willkommenskultur“ muss eine entsprechende Phase der „**Anerkennungskultur**“ folgen. Von entscheidender Bedeutung ist an dieser Stelle, die Zugewanderten aktiv in das gesellschaftliche Leben zu integrieren und als Mitglieder der Gesellschaft zu verstehen. Hier ist das Klima der freundlichen Aufnahme fortzuführen, um den Übergang in die nachgehende Betreuung und schließlich in die Etablierung in der Gesellschaft zu ebnen.

Ab dieser Schnittstelle zur nachgehenden Betreuung sind die Bedarfe aller Menschen mit Migrationsgeschichte und die an die aufnehmende Gesellschaft gestellten Herausforderungen identisch.

## 5.3) Die nachgehende Betreuung

Ziel der nachgehenden Betreuung ist, die in die Stadt Oelde gekommenen Menschen mit Migrationsgeschichte möglichst zeitnah von staatlichen Transferleistungen unabhängig zu machen und ihnen ein eigenständiges Leben zu ermöglichen. Gerade die Angebote der nachgehenden Betreuung ermöglichen eine nachhaltige Integration und müssen daher die verschiedensten Lebenssituationen der Menschen mit Migrationsgeschichte abdecken. Daher dürfen diese Betreuungsmaßnahmen nicht ab dem Zeitpunkt einer Arbeitsaufnahme oder eines Ausbildungsbeginns enden, da ansonsten die Menschen mit ihren Fragen und Problemen allein gelassen werden.

## 6) Die Leitziele

Die im Zuge der erstmaligen Erstellung eines Integrationskonzeptes für die Stadt Oelde formulierten Leitziele sind für die Gestaltung des Integrationsprozesses nach wie vor maßgebend und richtungsweisend:

### ⇒ Gleichberechtigte Teilhabe

- Die gleichberechtigte soziale, berufliche, kulturelle und politische Teilhabe aller in Oelde lebenden Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern und Kulturkreisen soll gefördert werden.
- Die Eingliederung in das Leben in der Stadt mit ihren Ortsteilen soll aktiv unterstützt werden.
- Die Migrantenselbstorganisationen in Oelde sind wichtige kommunale Akteure, die das gesellschaftliche Leben durch ihre ehrenamtliche Arbeit bereichern und prägen sollen.
- Die gleichberechtigte Zusammenarbeit der einheimischen Vereine, der Stadtverwaltung und der Migrantenselbstorganisationen soll gestärkt werden.

### ⇒ Gegenseitige Wertschätzung

- Einheimische und Zugewanderte sollen sich mit Respekt und Anerkennung für die Leistungen des anderen begegnen.
- Offenheit und Wertschätzung sollen im Mittelpunkt des interkulturellen und interreligiösen Austausches stehen.

### ⇒ Identität

- Einheimische und Zugewanderte sollen sich in Oelde wohl fühlen und sich mit ihrer Stadt identifizieren.
- Die kulturelle Vielfalt soll ein grundlegender Bestandteil dieser gemeinsamen Identität sein.
- Alle Menschen in Oelde sollen die gesellschaftlichen Strukturen durchlässiger machen und diese gemeinsam weiterentwickeln.
- Werte und Normen als Grundlage des Zusammenlebens sollen allen in Oelde lebenden Menschen bekannt und für ihr Leben selbstverständlich sein.

### ⇒ Interkulturelle Kompetenz / Interkultureller Dialog

- Die kulturelle Vielfalt in Oelde soll als Chance verstanden werden.
- Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kenntnisse sind nicht nur für die Integration vor Ort sondern auch als Qualifizierung für den Arbeitsmarkt wichtige Fähigkeiten, die unterstützt werden sollen.
- Austausche über Kulturen oder Religionen sollen möglich sein z.B. durch Angebote wie Integrations-Café, Fest der Kulturen, Internationales Frauenfrühstück, oder auch gegenseitige Besuche und Einladungen zu religiösen Feiertagen.

## 7) Inhaltliche Handlungsfelder

Bei der erstmaligen Erstellung des Integrationskonzeptes für die Stadt Oelde wurden 2009 in einem breit angelegten Beteiligungsprozess drei inhaltliche Handlungsfelder festgelegt:

- Handlungsfeld 1: Arbeit und Soziales
- Handlungsfeld 2: Erziehung, Bildung und Sprache
- Handlungsfeld 3: Kultur und Freizeit

Diese Handlungsfelder haben ihre Aktualität und Dringlichkeit behalten; die ihnen zugeordneten Ziele und Maßnahmen wurden überprüft und in der vorliegenden Fortschreibung an die veränderten Bedarfe angepasst.

### 7.1) Handlungsfeld 1: Arbeit, Soziales und Wohnsituation

Menschen mit Migrationsgeschichte sollen gleichberechtigten Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt haben. Dies kann nur gelingen, wenn ihre Teilhabechancen verbessert werden. Mit entsprechend auf sie zugeschnittenen Maßnahmen sollen Kinder und Jugendliche ebenso wie Erwachsene auf die Anforderungen des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes vorbereitet werden, um ihnen den Einstieg in die Arbeitswelt zu erleichtern.

Die jeweilige Wohnsituation bestimmt als Teil der sozialen Rahmenbedingungen die Integrationsleistung mit. Die Wohnung ist Rückzugsraum und Schutzzone und in ihrer Qualität und Größe ein Faktor für die Sozialisation von Menschen. Eine von Armut gekennzeichnete Wohnsituation, die zumeist auch sehr beengt ist, führt oft zu Einschränkungen beim Aufbau sozialer Kontakte und kann ein Grund für die soziale Isolation sein.

Wie bereits unter Kapitel 5.1 dargestellt, ist die Wohnsituation insbesondere der Arbeitsmigranten und ihrer Angehörigen oftmals nicht bekannt. Sie zu erfassen und sie durch die Festlegung von Zielen und Maßnahmen im Unterbringungskonzept zu steuern, wird künftig ein wichtiger Aspekt in der Integrationsarbeit sein.

#### 7.1.1) Gesundheitliche Versorgung

Die gesundheitliche Versorgung von Menschen mit Migrationsgeschichte ist ein vielschichtiger Themenkomplex, zu dem Erstuntersuchungen von Flüchtlingen in den Erstaufnahmeeinrichtungen ebenso gehören wie die umfassende Information der Zuwanderer über die Struktur und die Angebote des Gesundheitssystems in Deutschland, über den Zugang zu diesem System und über zuständige Stellen und ihre Erreichbarkeit. Hierbei sind kulturspezifische Besonderheiten und die in vielen Fällen noch mangelnden Sprachkenntnisse zu berücksichtigen.

Die gesundheitliche Versorgung muss möglichst frühzeitig und möglichst umfassend ansetzen, daher wird der Einsatz geschulter Dolmetscherinnen und Dolmetscher zur Überwindung von Sprachkenntnissen ein notwendiges Mittel sein, um Diagnosen und Behandlungen gezielt vorzunehmen. Über die ärztlichen Untersuchungen z.B. im konkreten Krankheitsfall oder anlässlich der Einschulung von Kindern oder im Rahmen der Schwangerschaftsvorsorge hinaus werden auch Gesundheitsthemen zur Vorbeugung wie Zahnpflege und Zahngesundheit, Ernährung und Hygiene in das Angebot aufzunehmen sein.

Die Informationen über die verschiedenen Gesundheitsthemen sowie ein Gesundheitsführer sollten hierzu mehrsprachig zur Verfügung stehen.

## 7.2) Handlungsfeld 2: Erziehung, Bildung und Sprache

Eine Teilhabe an und ein Leben in einer Gesellschaft sind ohne Sprachkenntnisse kaum bis gar nicht möglich; Sprache und Bildung sind die Voraussetzungen für viele andere Bausteine des Integrationsprozesses. Die Gewährleistung eines sich allen Menschen mit Migrationsgeschichte öffnenden Angebotes an sprachlicher Bildung und die Einbeziehung insbesondere der Kinder und ihrer Eltern in den Erziehungs- und Bildungsauftrag sind folglich unverzichtbar.

Die Maßnahmen setzen daher bereits bei der frühkindlichen Bildung an mit Betreuungsangeboten in Kindertagesstätten und Kindergärten und mit Spielgruppen und setzen sich in der schulischen Bildung fort. Eine der vordringendsten Aufgaben wird an dieser Stelle sein, auf die Zuwanderung zu reagieren und die nachgelagerte notwendige Infrastruktur zu schaffen: Sei es zur Realisierung des Rechts auf einen Kindergartenplatz oder um in allen Schulformen für die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder vorbereitet zu sein.

Für alle zuwandernden Kinder und Jugendlichen sowie ihre Eltern ist es wichtig, schon frühzeitig das für sie absolut fremde deutsche Schulsystem mit seinen unterschiedlichen Fördermöglichkeiten kennen und nutzen zu lernen. Beratende und begleitende Angebote in der bildungsbezogenen Integrationsarbeit können die notwendigen Hilfestellungen geben, die einen möglichst zügigen Übergang in den Besuch der Klassen des Regelunterrichts eröffnen.

In einer besonderen Situation befinden sich die schulischen Seiteneinsteiger. Dies sind schulpflichtige Kinder und Jugendliche, die mit einer anderen Muttersprache aufgewachsen sind und aufgrund ihrer Zuwanderung nicht in Deutschland eingeschult wurden, aber in das Schulsystem aufzunehmen sind, obwohl sie keine oder nur geringe Sprachkenntnisse haben. Sie bringen verschiedenste Muttersprachen mit und verfügen über unterschiedliche schulische Bildungsgrade oder in einigen Fällen auch über gar keine Schulerfahrung. Sie brauchen Hilfsangebote zum Beispiel in Form von speziellen Förderkursen, die ihnen einen schnelleren Regelschulbesuch ermöglichen und die Basis geben, sich nachfolgend am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt platzieren zu können.

Eine weitere Zielgruppe sind die zugewanderten jungen Erwachsenen, die zwar nicht mehr schulpflichtig sind, aber aufgrund zu geringer Sprachkenntnisse oder nicht vorliegender Schulabschlüsse keinen Zugang zu Berufsvorbereitungsangeboten oder Ausbildungsplätzen haben. Ziel ist hier, durch die Koordinierung der verschiedenen Integrationsmaßnahmen lange Wartezeiten zu vermeiden und zügig Sprachkenntnisse zu vermitteln und diese nach Beendigung von Sprachkursen zu erhalten, um dann durch spezielle Maßnahmen eine Ausbildungs- und Arbeitsmarktintegration zu erreichen.

Die zweite Gruppe, deren Bedarfe besonders zu betrachten sind, bilden die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen. Ihre Chancen auf Integration in das Bildungs- und Ausbildungs-/Arbeitssystem sind oftmals gering. Diese jungen Menschen aufzufangen und sie mit auf sie und ihre besondere persönliche Situation angepassten Angeboten zu unterstützen, zu motivieren und zu ermutigen, sich den sehr großen Herausforderungen zu stellen, wird nur durch ein starkes Engagement der Kommunen und anderer zuständiger Stellen gelingen, die eng vernetzt untereinander und mit allen anderen Akteuren zusammenarbeiten und die verschiedenen Angebote aufeinander anpassen müssen, um eine geschlossene Bildungskette zu erreichen.

## 7.2.1) Werte und Normen vermitteln

Sprache, Bildung sowie die daraus entstehenden Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten und der Zugang zum Arbeitsmarkt sind die zentralen Punkte im Integrationsprozess; aber die durch sie eröffnete Möglichkeit der wirtschaftlichen Unabhängigkeit reicht für eine Integration in die Gesellschaft allein nicht aus. Um wirklich in einer Gesellschaft anzukommen und ein Teil von ihr zu werden, müssen die zugewanderten Menschen die dort geltenden Werte und Normen kennen und verstehen sowie selbst auch leben.

Die heutige Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland ist vielschichtig und weist unterschiedlichste Lebensstile und Wertvorstellungen auf; ein einheitlicher Maßstab scheint dabei zunächst nicht vorzuliegen.

Was jedoch alle Menschen in Deutschland eint, ist die Verfassung. Ihre obersten Prinzipien stellen die freiheitlich demokratische Grundordnung dar; sie stehen für niemanden zur Disposition und sind absolut geschützt. Im Zentrum dieser Grundordnung stehen die Menschenrechte, die jedem Menschen uneingeschränkt zustehen und von Persönlichkeits- und Freiheitsrechten bis zu justiziellen und sozialen Grundrechten reichen. Insbesondere sind hier zu nennen die Unantastbarkeit der Würde des Menschen, die allgemeine Handlungsfreiheit, die Meinungs- und Religionsfreiheit und die Gleichheit von Mann und Frau. Gerade der letztgenannte Punkt ist für Menschen anderer Kulturkreise befremdlich; die Berufstätigkeit von Frauen sowie das Auftreten von Frauen in der Öffentlichkeit und das in Deutschland gelebte Gesellschaftsmodell insgesamt steht hier einer sehr traditionellen und auf die Führungsrolle des Mannes ausgerichteten Familienordnung gegenüber.

Die Grundrechte sind die Basis für die demokratische Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland, ohne sie ist das Zusammenleben in einer pluralistischen und offenen Gesellschaft überhaupt nicht vorstellbar. Als Grundrechte eines jeden Menschen sind sie zugleich auch Grundpflichten für alle Mitmenschen, die ihrerseits diese Rechte respektieren müssen.

Diese in Art. 1 bis 19 Grundgesetz festgeschriebenen Grundwerte sind in vielen Ländern nicht oder nur teilweise Bestandteil der Verfassung. Sie kennenzulernen und in das tägliche Leben zu übernehmen, um die Gesellschaft in Deutschland zu verstehen und ein Teil von ihr zu werden, ist die große Herausforderung für alle in der Integrationsarbeit Aktiven und ganz besonders für die hier lebenden Menschen mit Migrationsgeschichte.

Doch wie können Werte und Normen vermittelt werden?

Die vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) aufbauend auf den Integrationskursen angebotenen Orientierungskurse können nur einen groben Überblick über die Rechtsordnung, Kultur und Geschichte in Deutschland vermitteln. Für die Übernahme dieser Werte und eine erfolgreiche Integration sind jedoch erheblich weitreichendere Anstrengungen notwendig.

Wertvorstellungen übernehmen Menschen zuerst aus ihrem familiären Umfeld und nachfolgend aus der Sozialisation in Kindergarten und Schule. Für die auf kommunaler Ebene zu leistende Integrationsarbeit bedeutet dies, dass besonders die Bereiche frühkindliche und schulische Bildung und Elternarbeit im Vordergrund stehen müssen.

Die Aufgabe der Vermittlung von Werten und Normen gestaltet sich allerdings weitaus schwieriger bei Menschen, die als Erwachsene nach Deutschland kommen; für die unterschiedlichen

Zielgruppen sind hier eigene Angebote zu erstellen, um Menschen der verschiedensten Sozial- und Bildungsschichten zu erreichen. Eine Mittlerfunktion könnten hier gut integrierte und entsprechend qualifizierte Lotsen übernehmen.

### 7.3) Handlungsfeld 3: Kultur und Freizeit

Durch die Zuwanderung von Menschen aus einem anderen kulturellen Umfeld wird das gesellschaftliche Leben bunter und vielfältiger. Mit offenen Angeboten im kulturellen Bereich und bei der Freizeitgestaltung wird die Basis geschaffen für die künftige Entwicklung des gesellschaftlichen Miteinanders und für den interkulturellen und auch interreligiösen Dialog.

## 8) Querschnittsaufgaben und zukünftige Steuerung der Integrationsarbeit

Durch die Überarbeitung der Handlungsfelder wird die Ergänzung der schon im Jahr 2009 beschriebenen Querschnittsaufgaben erforderlich:

- **Vernetzung der Akteure**
- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **Transparenz der Angebote**
- **Förderung der Partizipation der Menschen mit Migrationsgeschichte**
- **Einsatz und Koordinierung von Integrationslotsen**

Um die in diesem Konzept erarbeiteten Ziele zu erreichen, müssen die unterschiedlichsten Akteure - staatliche und kirchliche Stellen, Privatwirtschaft, ehrenamtlich Engagierte - zusammenwirken. Die Kombination verschiedenster Unterstützungsangebote setzt neben großer Kooperationsbereitschaft der handelnden Personen aber auch ein Mindestmaß an standardisierten Abläufen voraus.

Ein verstärkter Einsatz für eine zeitnahe Integration in die gesellschaftlichen und sozialen Strukturen in Deutschland durch den zielgerichteten Ausbau von Erstbetreuungs- und Nachbetreuungsleistungen ist von herausragender Bedeutung für eine dauerhaft gelingende Integration, für eine gemeinsame Zukunft der bereits ansässigen wie auch der noch zuwandernden Menschen mit Migrationsgeschichte und der Einheimischen in einem friedlichen und von gegenseitigem Respekt getragenen Miteinander in einer vitalen und kulturell vielfältigen Stadt.

Migration nach Deutschland wird es auch in Zukunft geben - wie viele Menschen hier Schutz suchen und gegebenenfalls auch eine neue Heimat finden möchten, ist nicht abschätzbar. Die Ereignisse des Jahres 2015 haben gezeigt, dass für künftige Zuwanderungswellen ein Ablaufplan den Akteuren in der Stadt Oelde den sinnvollen und effizienten Einsatz der vorhandenen Kräfte erleichtern kann. Durch ein bestehendes Netz von Anlaufstellen und Hilfsangeboten sowie die Festlegung und Verzahnung der in der Erstbetreuung notwendigen Arbeitsschritte wären die maßgeblichen Stellen in kürzester Zeit handlungsbereit, so dass über eine durchgeplante Erstversorgung hinaus zügig der Einstieg in die nachgehende Betreuung erfolgen und damit in die tatsächliche Integration der zuwandernden Menschen unter Vermeidung von langen „Warte“zeiten beginnen kann.

## 9) Ziele erarbeiten und Maßnahmen entwickeln

Das vorliegende Konzept ist eine allgemeine Situationsbetrachtung, die in dem beiliegenden Leitfaden „Integration in Oelde - Ziele und Maßnahmen“ konkretisiert und operationalisiert wird.

Die zentralen Themen werden in der nächsten Zeit beispielsweise

- in einer umfassenderen Information zur Gesundheitsversorgung,
- in der Verbesserung der Wohnsituation ,
- in der Vermittlung von Werten und Normen,
- in der Partizipation am öffentlichen Leben z.B. durch Aktionen bei kulturellen Veranstaltungen

zu finden sein.

Der Leitfaden „Integration in Oelde - Ziele und Maßnahmen“ gibt eine Bestandsaufnahme der Situation der Migranten in Oelde wieder und formuliert Ziele. Auf dieser Grundlage werden die bestehenden Maßnahmen evaluiert und erforderlichenfalls strategisch neu ausgerichtet sowie neue Maßnahmen entwickelt und realisiert. In dem Gesamtkatalog sind die Maßnahmen priorisiert und mit einer zeitlichen Planung versehen.

Um die Realisierung der erarbeiteten Maßnahmen und Aufgaben und ihre Anpassung an sich ändernde Verhältnisse zu gewährleisten, sollte eine zentrale Organisation und Steuerung erwogen werden.